**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 13 (1937-1938)

**Heft:** 1

**Artikel:** Der Kampf um die Wehrhaftigkeit

**Autor:** Zopfi, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-703524

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*gend!* « Freiheit » ist ein recht dehnbarer Begriff. Ungezogene Kommunistenjüngelchen verstehen unter Freiheit vielleicht die Loslösung von allen gesetzlichen Schranken und Verpflichtungen dem Elternhaus oder dem Lehrmeister gegenüber, das Abschütteln aller sittlichen Bindungen. Daß Zügellosigkeit und Freiheit nicht dasselbe sind, weiß jeder halbwegs anständig erzogene Mensch. *Innerlich* frei aber wird der Mensch erst dann, wenn er Herr über sich selber ist, wenn er alles sicher bemeistern gelernt hat, was sich in ihm an Minderwertigkeiten hervordrängen will. Frei sein heißt, frei zu werden für die Aufgabe, die man als Mensch und als Staatsbürger zu erfüllen hat. Sich 60 Stunden im Jahre zur Verfügung halten, um tiefinnerst erfassen zu lernen, daß man als erwachsener Mensch nicht nur sich selber gehört, sondern daß man Verpflichtungen gegenüber den Mitmenschen und dem Staate hat, der alle zusammenhält und allen Schutz gewährt, bedeutet für unverhetzte Jünglinge keine Bedrohung der persönlichen Freiheit. Vom menschlichen und staatspolitischen Standpunkt aus gesehen aber ist es auf alle Fälle bedeutend klüger, als ein bequemes laisser aller, laisser faire.

Eine große Uebertreibung liegt darin, daß man die *weltanschauliche Einstellung, Elternhaus, Beruf* und *Kirche* durch den obligatorischen Vorunterricht gefährdet sehen will. Das Unterrichtsprogramm für den gesamten Vorunterricht wird, wie mit restloser Sicherheit anzunehmen ist, lediglich darauf zugeschnitten sein, im jungen Schweizer die Ueberzeugung zu fördern, daß er als künftiger Staatsbürger die ebenso schwere, wie schöne Pflicht zu erfüllen hat, für die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit mit Gut und Blut einzustehen. Damit aber wird weder seine politische, noch seine weltanschauliche Einstellung tangiert. Auch der Einfluß des Elternhauses kann, wo er vorhanden ist, während dieser jährlich 20 mal 3 Stunden nicht illusorisch gemacht werden. Die Jünglinge stehen unter der Führung von sorgfältig ausgewählten Lehrern, deren Einfluß sich in günstigem Sinne auswirken wird. Schon zum voraus festzustellen, daß zu wenig Garantie vorhanden sei, daß nicht auch sittlich minderwertige Leute die Führung in die Hand bekommen, wie dies einige Blätter tun, ist eine Ungerechtigkeit allen denen gegenüber, die sich seit Jahren mit Ernst und Gewissenhaftigkeit mit der körperlichen Ertüchtigung der Jugend befaßt haben. Wo die berufliche Ausbildung der Jünglinge durch die wenigen Stunden des Vorunterrichtes gefährdet werden kann, da muß sie auf recht schwachen Füßen stehen. Viele geplagte Lehrjungen aber werden die obligatorischen Turnstunden als eine Wohltat begrüßen. Mit den Befürchtungen der Kirche setzt sich an anderer Stelle unser gelegentliche Mitarbeiter auseinander. Man ist den Wünschen kirchlicher Verbände nachgekommen dadurch, daß der Beginn des obligatorischen Vorunterrichts auf die Zeit verlegt worden ist, wo der kirchliche Unterricht beendigt ist und daß die Leiter verpflichtet werden, die Uebungsstunden so viel als möglich auf die Wochentage zu verlegen. Wo sie aber am Sonntag abgehalten werden *müssen,* besteht dann immer noch die Möglichkeit des Kirchenbesuches in geschlossener Abteilung, wie dies im bewaffneten Vorunterricht von vielen Sektionen hin und wieder gemacht worden ist.

Eine *Verlogenheit sondergleichen* bedeutet es, wenn im Zürcher « Volksrecht » die Behauptung aufgestellt wird, der obligatorische Vorunterricht wolle geschaffen werden, « um die Erziehung unserer Jugend unter die Militärgewalt zu bekommen » und wenn frisch drauflos geschwabelt wird, « die Initiative gehe nicht vom Volke aus, sondern von der Kaste, die Mussolini den Ehrendoktor verlieh und das römische Impero anerkannte ». Dem « werktätigen Volke » vorlügen zu wollen, daß das Verlangen nach dem Obligatorium des Vorunterrichtes lediglich von einigen « Faschisten » gestellt worden sei, « die nur auf die Gelegenheit warten, Hitler, Göring und Göbbels ein gleiches geschehen zu lassen » (wie Mussolini) und daß es schon aus diesem Grunde bekämpft werden müsse, ist eine Verleumdung schlimmster Sorte und eine Gemeinheit obendrein, die wir an dieser Stelle als solche gekennzeichnet haben möchten. Wir möchten dem « Volksrecht » einmal mehr sagen, daß die Initiative zur Erreichung des Obligatoriums des Vorunterrichtes ergriffen wurde von den vier Landesverbänden der Turner, Schützen, Offiziere und Unteroffiziere, von Landesverbänden also, die mit ihren vielleicht 600,000 Mitgliedern mindestens so tief im Volke verwurzelt sind, wie jene Kreise, die mit ihren Wurzeln ausländischen Saft eingesogen haben, oder noch saugen und die ihre Einstellung zur Landesverteidigung dem Tempo der Schwankungen der Wetterfahne anzugleichen bereit sind.

(Fortsetzung folgt.) *M.*

## Der Kampf um die Wehrhaftigkeit

Die großartige Ueberzeichnung der eidgenössischen Wehranleihe im vergangenen Jahre und das Verstummen der antimilitaristischen Stimmen in der Presse der marxistischen Parteien haben viele gute Bürger und brave Eidgenossen verleitet, nunmehr den Glaubenssatz aufzustellen, im Willen zur Wehrhaftigkeit sei das ganze Schweizervolk einig. *Wir bezeichnen diesen Glauben als Irrglauben.* Es ist sicher wahr, daß sich heute große Massen unseres Volkes, die vor einigen Jahren noch im seichten Weltbürgertum und im marxistischen Internationalismus verloren schienen, zurückgefunden haben zur nationalen Gemeinschaft. Aber dieses Zurückfinden war für diese Volksgenossen eine Rückkehr ins Vaterhaus; im Grund seines Wesens ist der deutschschweizerische Arbeiter — beim Welschschweizer ist es etwas anderes — nie Antimilitarist, nie antinational gewesen. Es war ihm das von seinen intellektuellen Führern nur eingeredet worden! Was die welsche Schweiz anbelangt, deren sozialistische Bewegung zum Teil andere Wurzeln hat, als die der deutschen Schweiz, so dürfen wir nie außer acht lassen, daß die anarcho-syndikalistischen Tendenzen im westschweizerischen Sozialismus immer sehr stark waren. Wir beschränken uns also bei der heutigen Betrachtung auf die deutsche Schweiz.

Da wir auch heute und wohl in nächster Zeit erwarten dürfen, daß die marxistische Linke unsere Wehreinrichtungen nicht angreift, die Bestrebungen zur Förderung der Wehrhaftigkeit der Nation zum mindesten nicht stört, so ist das Augenmerk auf eine andere Gruppe im Volke zu richten. Sie hat Vertreter in *allen* politischen Parteien, in allen Schichten des Volkes. *Wir nennen sie hier die Partei der Pazifisten,* der Leute, die erklären, daß die « Demokratie » wichtiger sei, als die Wehrbereitschaft der Nation! (Siehe « Nation », Nr. 26, 1937.)

An einem praktischen Beispiel wollen wir die Wirksamkeit dieser Partei illustrieren. Jedermann weiß, daß auch heute noch für die Rekrutenausbildung (für den modernen Krieg!) in unserm Heere viel zu wenig Zeit zur Verfügung steht. Rekrutenschule und Wiederholungskurse der Infanterie und Artillerie sind zu kurz. Wir sind nicht ein so begabtes Volk, daß wir in 90 Tagen lernen können, was andere Völker kaum in zwei Jahren lernen. Da wir aus politischen Gründen grundsätzlich

nicht vom Milizsystem abgehen können, wenn wir auch dem Berufssoldatentum etwelche Konzessionen machen *müssen,* so ergibt sich als logische Folgerung die kategorische Pflicht zur «vordienstlichen Ausbildung» der männlichen Jugend. Was wir vor dem obligatorischen Militärdienste tun müssen, das ist: körperliche Ertüchtigung des jungen Schweizers, Ausbildung und Festigung der Schießfertigkeit, Weckung und Förderung der Freude am Vaterland, Pflege der Kameradschaft und der Verbundenheit mit den Eid- und Volksgenossen. Wenn wir daran denken, daß wir vielleicht schon morgen unsere Milizen dem *besten Berufssoldaten Europas* gegenüberstellen müssen, so kann uns *bang* werden vor der Verantwortung, die diejenigen auf sich geladen haben, die in der Frage der vordienstlichen Ausbildung, des Vorunterrichtes, bis heute «bremsten». Damit ist es nicht getan, daß wir moderne Waffen anhäufen und unsere Armee neu organisieren — das Papier ist geduldig. *Das Wichtigste ist die Pflege des Wehrgeistes, des soldatischen Geistes, der es unserm Volke allein ermöglicht, einen Krieg durchzuhalten, einen Krieg zu führen. Wir müssen unser ganzes Volk auf den modernen Krieg vorbereiten; das können wir nun einmal nicht ändern. Dieser moderne Krieg ist eine Tatsache von morgen und übermorgen und diejenigen, die uns raten, die Hände in den Schoß zu legen und die Sache dem lieben Gott oder dem Völkerbunde zu überlassen, das sind Landes- und Hochverräter, seien sie nun wer sie wollen.* Der Defaitismus, die Sabotage unserer Arbeit zur Wiedererlangung der nationalen Wehrbereitschaft, geht einmal von einer Gruppe Intellektueller aus, die in unserer Presse, vor allem aber in unserm Rundfunk, ausgiebig zu Worte kommt. Der Freiwirtschaftler Werner Schmid, beurlaubter Lehrer und fanatischer Antimilitarist, kann heute noch seine vergiftende Propaganda durch das Mittel des Rundfunks betreiben. Alle diejenigen, die die öffentliche Tribüne unseres Landes, sei es Radio *oder* Presse, dazu benutzen, die Bestrebungen in unserm Volke zur Wiedererlangung der vollen Wehrbereitschaft als Faschismus anzuprangern und die sich zugleich der vielfach vorhandenen Gelegenheit bedienen, unser Volk in die Front der sog. «westlichen Demokratien» einzugliedern und jede realpolitisch wohl überlegte Außenpolitik zu sabotieren, sollten im schweizerischen Rundfunk, der doch unter der Aufsicht des Bundesrates steht, *nicht* zu Worte kommen. *Die europäische Lage ist derart ernst und gespannt, daß nicht eine Stimmung im Volke gefördert werden soll, die der nationalen Wehrbereitschaft abträglich ist und die zugleich unsere völkerrechtliche Handlungsfreiheit für morgen aufhebt.*

Wenn wir beim Beispiel des militärischen Vorunterrichts bleiben, so finden wir allerdings noch eine dritte Gruppe von Saboteuren, die hier am Werke ist. Der militärische Vorunterricht der männlichen Jugend umfaßt nach den neuesten Vorschlägen, wenn wir den rein turnerischen dazu nehmen, drei bis vier Jahre. Die «pazifistische» Demokratie Tschechoslowakei verpflichtet durch ein neues Gesetz, *sämtliche Staatsbürger, weiblichen und männlichen Geschlechts,* vom 6. bis zum 30. Lebensjahre zur Wehrausbildung. In der Tschechoslowakei werden in Zukunft auch die Sechsjährigen auf den Exerzierplatz geführt! Nur in der Schweiz erheben evangelische Pfarrer ihre Stimme zum Protest, weil wir 17- und 18jährige Männer im vornehmsten Dienste des Mannes, im Wehrdienste, ausbilden wollen, sie schreien wiederum Zeter und Mordio über den «Faschismus».

Es ist jedem Urteilsfähigen klar, daß wir die jungen Leute nicht ausschließlich an Wochentagen zum Vorunterrichte einberufen können. In der Stadt kann man ja diesen Vorunterricht vielleicht auf den Samstagnachmittag verlegen. Auf dem Lande geht das nicht. Hier *muß* am Sonntag für das Vaterland gearbeitet werden. Und wenn am Sonntag für das Vaterland gefestet, gegessen, getrunken und gejubelt werden kann, wenn man am Sonntag theaterspielen darf, tanzen und den Kino besuchen, ohne daß die evangelische Geistlichkeit daran heftig Anstoß nimmt, dann darf man sicher auch am Sonntag für das Vaterland marschieren und schießen. Wenn einmal die Tatsache feststeht, daß für unsere Armee dieser militärische Vorunterricht *notwendig ist,* wenn diese Notwendigkeit von keiner Seite bestritten werden kann und wenn trotzdem dieser militärische Vorunterricht bekämpft wird, dann stellen wir hier einen Antimilitarismus und eine Wehrfeindschaft fest, die wir in der heutigen Zeit *nicht dulden* können. Der Schreiber dieser Zeilen zögert nicht, frank und frei zu erklären, daß dieser antimilitaristische Pazifismus eines Teils der evangelischen Geistlichkeit und verwandter Kreise staatsfeindlich ist, bewußt staatsfeindlich; vom Standpunkte unseres eidgenössischen Staates aus viel gefährlicher, als Kommunismus jeglicher Form.

Dadurch, daß evangelische Pfarrer sich desolidarisieren vom wehrbereiten Volke und vom Werke der Wehrhaftigkeit, füllen sie ihre Kirchen nicht, sondern damit schaffen sie eine breite Kluft zwischen sich, ihrer Kirche — und dem Leben und der Zukunft des Volkes und seines Staates.

Die Sonntagsheiligung! Christus sagte: «Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch des Sabbat willens» (Markus 2/27). Und er fügt gleich bei: «*Somit ist der Sohn des Menschen Herr auch über den Sabbat.*»

Die verschiedenen Kirchenbünde und Pastorenkonferenzen seien hiermit gefragt: Seid Ihr nicht der Meinung, daß die Verteidigung des Vaterlandes die *erste irdische Pflicht auch des reformierten Christen ist?* Seid Ihr der Auffassung, daß die Vorbereitung zur Vaterlandsverteidigung, die notgedrungen auch am Sonntag erfolgen muß, eine Sonntagsschändung ist?

Im übrigen: Gott dem Herrn dienen wir, wenn wir dem Vaterlande dienen. Für viele tausend Schweizer ist das Vaterland eine heilige Tatsache. *Hans Zopfi.*

## Militärisches Allerlei

In der Herbstsession der eidgenössischen Räte, die am 20. September beginnt, werden vier *Vorlagen des Eidg. Militärdepartements* zur Behandlung gelangen, nämlich über die Verwendung der Wehranleihe, die Abänderung der Truppenordnung, die Umorganisation der Landwehr II und des Landsturms und das Volksbegehren über die private Rüstungsindustrie. Aus dem Mehrertrag der Wehranleihe von rund 100 Millionen Franken sollen bekanntlich 58,5 Millionen herausgenommen werden für die Fortsetzung der Grenzbefestigungsarbeiten und Materialanschaffungen, die früher zurückgestellt wurden, weil die Verhältnisse organisatorisch oder technisch noch nicht genügend abgeklärt waren. Für 1938 sind Einführungskurse zur neuen Truppenordnung vorgesehen. Die wiederholungskurspflichtigen Jahrgänge der Infanterie, der leichten Truppen, der neuen Motorsappeure und der Fliegerabwehrtruppen bestehen einen dem nächstjährigen Wiederholungskurs angehängten Einführungskurs, so daß der W.-K. ausnahmsweise drei Wochen dauert. Vorgesehen sind ferner kürzere Karabinereinführungskurse und Umstellungskurse am Geschütz bei der Artillerie und besondere Organisationsmusterungen. Bei der Grenzschutzinfanterie, die einer besondern Regelung bedarf, werden auch die nicht wiederholungskurspflichtigen Jahrgänge zu einem sechstägigen Grenzschutzkurs einberufen.

Landwehr, zweites Aufgebot, und Landsturm: Der Großteil der vier ältern Jahrgänge wird zusammen mit dem Landsturm verwendet, so daß der Soldat während 12 Jahren die gleiche Einteilung beibehält. Der Beschluß bestimmt, welche Park-